

Gewerkschaftsschriftgut Überlieferungswert und Probleme der Sicherung und Archivierung

Von HANS-HOLGER PAUL

Zeiten wirtschaftlicher Krisen bedeuten für Gewerkschaften oft Mitgliederverluste mit der Folge, daß eine längere Phase finanzieller Konsolidierung auch die Archive der entsprechenden Gewerkschaftsorganisationen nicht unberührt läßt. Bevor ich auf den Überlieferungswert und die Probleme der Sicherung und Archivierung eingehe, erscheint es daher sinnvoll, zunächst eine Übersicht über den derzeitigen Stand zu geben, wo welches Archivgut gewerkschaftlicher Provenienz lagert.

Übersicht über den Standort von Gewerkschaftsakten

Lassen Sie mich zu Beginn darauf hinweisen, daß die folgende Kurzübersicht keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, zumal gewerkschaftspolitische Entscheidungsprozesse, insbesondere wenn es sich um die Schließung oder Verlagerung eines Archivs handelt, zum Teil rasch und ohne entsprechende Publizität erfolgen.

Das Archiv des Bundesvorstands des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Keine der ehemaligen Richtungsgewerkschaften der Weimarer Republik konnte ihre Aktenbestände über die tiefe Zäsur der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945 hinwegretten.

Als daher ein Jahr nach Gründung des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) als Dachverband der bundesrepublikanischen Einzelgewerkschaften 1950 ein sogenanntes Hausarchiv errichtet wurde, stand der neue Archivar ähnlich wie sein Kollege, der Parteiarchivar der Sozialdemokratie drei Jahre zuvor, praktisch vor dem Nichts.

Es war vor allem das Verdienst älterer Gewerkschaftskollegen, daß neben den Akten des DGB-Britische Zone historisches Archivgut, das diese Gewerkschafter vor der Vernichtung durch die Nationalsozialisten gerettet hatten, in die Obhut des neuen Archivs gelangte.

Im Lauf der folgenden Jahre gelang es allerdings nicht, das DGB-Archiv zu einer zentralen Sammelstelle historischen Aktenguts der Gewerkschaften aufzubauen. Der DGB-Bundesvorstand betrachtete das Archiv in den 50er und 60er Jahren im Prinzip als eine Stelle, an die Abteilungen bei Platzmangel Altakten abgeben konnten; eine

regelmäßige, systematische Übernahme der DGB-Altregistraturen durch das Archiv fand lange Zeit nicht statt.¹

Mitte der 80er Jahre kam es im Zusammenhang mit der Vorbereitung der großen Edition *Quellen zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung im 20. Jahrhundert* zu einer kritischen Bestandsaufnahme. Auf Druck zahlreicher Gewerkschaftshistoriker, die feststellen mußten, daß durch die bisherige großzügige Regelung der Archivbenutzung die Qualität der Bestände, ihr Zustand und ihre Ordnung beträchtlich gelitten hatten, entschied sich die DGB-Führung zu handeln. Mit dem Ziel, das DGB-Archiv in einen Zustand zu versetzen, der zukünftig eine geeignete gewerkschaftliche und wissenschaftliche Benutzung der Akten sicherstellt, wurde im Rahmen der Hans-Böckler-Stiftung von 1988 bis 1992 ein von der Stiftung Volkswagenwerk finanziell unterstütztes *Archiverschließungsprojekt* durchgeführt.

Gegen Ende des Projekts, durch das erstmals eine archivarische Erschließung großer Teile der historischen Überlieferung des DGB vollzogen wurde, gab es Pläne unter Federführung des damaligen DGB-Vorsitzenden Hans-Werner Meyer, das Archiv durch Fachpersonal verstärkt in eigener Regie fortzuführen. Nach dem Tod Meyers fiel, nicht zuletzt aufgrund der finanziellen Lage des DGB, eine andere Entscheidung.

Das Archiv der sozialen Demokratie (AdsD) der Friedrich-Ebert-Stiftung übernahm im März 1995 Archiv und Bibliothek des Dachverbands.

Bei den Beständen des DGB-Archivs vor 1933 – insgesamt rund 15 Regalmeter – handelt es sich im wesentlichen um kleinere Überlieferungen freigewerkschaftlicher Verbände, christlich-nationaler und freiheitlich-nationaler Gewerkschaften und um lückenhaftes Aktengut des ADGB-Bundesvorstands. Aus der Nachkriegszeit 1945–1949 bilden die Akten des DGB-Britische Zone den umfangreichsten Bestand, ergänzt durch sporadisches Archivgut von Gewerkschaftsbünden der anderen westlichen Besatzungszonen und die Akten des bizonalen gewerkschaftlichen Zonensekretariats in Frankfurt am Main – Gesamtumfang rund 80 Regalmeter.

Die größte Bestandsgruppe bilden die Akten des DGB-Bundesvorstands. Die Registraturen der Jahre 1950–1985 – rund 1600 Regalmeter – sind inzwischen durch Findmittel erschlossen, eine weitere im Jahr 1996 vom AdsD übernommene Teillieferung – rund 500 Regalmeter – reicht bis in das Jahr 1990 und ist bereits vorgeordnet.

Die in das DGB-Archiv gelangten Überlieferungen der DGB-Landesbezirke und einzelner DGB-Kreise sind eher Zufallsabgaben und keine kompletten Bestände, da es für die DGB-Gliederungen keine Abgabepflicht gegenüber dem Archiv gibt. So ist zu erklären, daß in einzelnen Landes- oder Hauptstaatsarchiven DGB-Bestände der Landes- oder Kreisebene vorhanden sind.

Aus dem Kreis der Mitgliedsgewerkschaften gelangte lediglich ein größerer Aktenbestand der Gewerkschaft Kunst, die ein ehrenamtliches Sekretariat beim DGB-Bundesvorstand unterhielt, in das DGB-Archiv. Die Akten aus den Jahren 1950–1973 – rund 30 Regalmeter – bilden eine logische Ergänzung zu den Archivalien der Gewerkschaft Kunst im Bestand der IG Medien im AdsD.

¹ Zur gemeinsamen Geschichte von DGB-Archiv und AdsD und ihren Gewerkschaftsbeständen vgl. Klaus *Mertsching* und Hans-Holger *Paul*: Gewerkschaftsakten im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung. In: *Der Archivar* 49 (1996) Sp. 437–446.

Die 75 Nachlässe des DGB-Archivs sind größtenteils durch persönliche Übergaben übernommen worden. Aus den Beständen mit Laufzeiten vor 1945 seien hier die Nachlässe von Hans Gottfurcht, Heinrich Fahrenbrach (Briefwechsel mit Jakob Kaiser 1932–1943), Martin Plettl und Fritz Tarnow (Emigrationskorrespondenzen) hervorgehoben; aus dem Kreis der Nachkriegsbestände möchte ich die persönlichen Akten von Hans Böckler und Heinz-Oskar Vetter erwähnen.

Eine Reihe von Sammlungen, darunter zirka 80 000 Fotos, 5000 Flugblätter, Tonbänder, Diaserien und Traditionsfahnen ergänzen das Schriftgut des DGB-Archivs.

Aus dem Kreis der verbleibenden Archive der DGB-Mitgliedsgewerkschaften sollen hier das Zentralarchiv des Hauptvorstands der Industriegewerkschaft Metall und das Archiv des Hauptvorstands der ÖTV hervorgehoben werden.

Zentralarchiv des Vorstands der Industriegewerkschaft Metall

Das IG-Metall-Archiv war bis Mitte der 80er Jahre in hohem Maß organisationsinternes Registraturarchiv, das im Prinzip nur Benutzern aus dem eigenen Haus oder der Gewerkschaftsbewegung nahestehenden Historikern offenstand. Daran änderte auch der professionelle Auf- und Ausbau der Bibliothek der IG Metall in den 80er Jahren zunächst nichts. Erst in der Ära Steinkühler gelang es, ab 1987 das Archiv mit Hilfe des AdsD zu professionalisieren und schrittweise für die Forschung zur Geschichte der Arbeiterbewegung zugänglich zu machen. Ausführlicher archivarischer Beratung folgte die Einstellung eines Facharchivars, unter dessen Führung es gelang, große Teile des Archivguts vorzuordnen und einem Kassationsverfahren zu unterziehen. Seit dieser Zeit erfolgt auch in regelmäßigen Abständen die Abgabe von Altakten durch die jeweiligen Abteilungen des Vorstands, verbunden mit einer Erfassung der entsprechenden Akteneinheiten in Abgabelisten. Darüber hinausgehende Findmittel konnten allerdings infolge von Personalmangel nur in Einzelfällen erstellt werden.

Die Bestände des Archivs umfassen im wesentlichen die Registraturen des Vorstands ab 1945 – rund 1800 Regalmeter Akten –, die vor allem in den ersten Jahrzehnten erhebliche Lücken aufweisen. Hinzu kommen einige wenige Nachlaßsplitter und Nachlässe, von denen hier besonders der Nachlaß Otto Brenner hervorzuheben ist, sowie verschiedene Sammlungen, darunter 50 Traditionsfahnen und die zirka 200 000 Exemplare umfassende Fotosammlung.

Archiv des Hauptvorstands der Gewerkschaft ÖTV

Formell hatte die ÖTV bereits 1949 ein eigenes Archiv gegründet, das jedoch praktisch über den Status einer Registraturablage der einzelnen Abteilungen, selbst als es im Verbund mit der Bibliothek geführt wurde, nicht hinauskam. Erst nach verschiedenen Vorstößen gelang es mit Unterstützung des AdsD, die Altakten der verschiedenen Abteilungen 1996 in einem selbständigen Archiv des ÖTV-Hauptvorstands zusammenzuführen. Im Vorfeld des Um- und Neubaus der Hauptverwaltung wurden alle Altakten der einzelnen Abteilungen gesichert, strukturiert und weitgehend vorgeordnet. Auf diese Weise ließen sich fast 2000 Regalmeter Akten in modernen Archivräumen sichern. Die Laufzeit setzt, abgesehen von einigen wenigen sporadischen Registraturen der verschiedenen Vorläuferorganisationen, 1947 ein und reicht bis in die

90er Jahre, wobei besonders die 50er und 60er Jahre sehr dürftig überliefert sind. Nachlaßgut befindet sich praktisch noch nicht im Archiv, sieht man einmal von kleineren Deposita, darunter von Monika Wulf-Mathies, ab. Aus dem Sammlungsbereich des jüngsten Gewerkschaftsarchivs ist besonders die geordnete Flugblattsammlung (1950–1995) hervorzuheben.

Größere Findmittel konnten im ÖTV-Archiv, nicht zuletzt wegen der geringen Personalausstattung, noch nicht erstellt werden.

Gewerkschaftsakten im Bundesarchiv

Vor Gründung der *Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR* im Bundesarchiv (SAPMO) beherbergte das Bundesarchiv in seiner Zentrale an relevanten Gewerkschaftsbeständen im wesentlichen einzelne Nachlässe wichtiger Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung, die bedeutendes Archivgut gewerkschaftlicher Provenienz beinhalten und dazu beitragen, die Lücken der Aktenüberlieferung aus der Weimarer Republik auf diesem Gebiet punktuell zu schließen.² Hier seien die Nachlässe von Rudolf Wissell, Anton Erkelenz, Jakob Kaiser und Fritz Baade genannt.

Mit der Gründung der SAPMO im Jahr 1992³ fand auch die Geschichte des Archivs des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB-Archiv) der DDR ihren Abschluß.

Ab 1958 war in der DDR eine Archivorganisation aufgebaut worden, die – neben dem Zentralen Gewerkschaftsarchiv beim Bundesvorstand des FDGB in Berlin – bis zur Auflösung des FDGB 1990 drei Zwischenarchive bei den Zentralvorständen der IG Bergbau-Energie und der IG Chemie, Glas und Keramik in Halle und der IG Wismut in Chemnitz sowie 15 regionale Archive bei den Bezirksvorständen des FDGB umfaßte. Nach dem Scheitern des Versuchs, das Archiv ab 1990 als Johann-Sassenbach-Stiftung/Bibliothek und Archiv selbständig weiterzuführen, wurden die Bestände der Sassenbach-Stiftung auf der Grundlage des Bundesarchivgesetzes 1992 in die SAPMO überführt.

Aufgrund ihrer Aufgabenstellung, präzisiert im Erlaß des Bundesministers des Innern, *die auf zentraler Ebene entstandenen Unterlagen der SED sowie anderer Parteien der DDR, der mit diesen Parteien verbundenen Organisationen und juristischen Personen sowie der Massenorganisationen, soweit sie die Wahrnehmung staatlicher Aufgaben betreffen, zu übernehmen, auf Dauer zu sichern, nutzbar zu machen und zu ergänzen*, übernahm die SAPMO demzufolge neben dem FDGB-Archivgut auch die Unterlagen sämtlicher Zentralvorstände der Industriegewerkschaften und Gewerk-

² In diesem Zusammenhang vgl. Hans-Holger Paul: Inventar zu den Nachlässen der deutschen Arbeiterbewegung. Für die zehn westdeutschen Länder und West-Berlin. München u.a. 1993. Das Inventar, in dem auch die einschlägigen Nachlässe des Bundesarchivs erschlossen sind, ist Teil eines Gesamtprojekts des AdSD der Friedrich-Ebert-Stiftung zur *Sicherung von Quellen zur Geschichte der Deutschen Arbeiterbewegung im In- und Ausland*, das von der Stiftung Volkswagenwerk gefördert wurde.

³ Zur Gründungsgeschichte vgl.: Die Bestände der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv. Kurzübersicht. Hg. von der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv. Berlin 1996. S. 10–16.

schaften, die Archivalien der Gewerkschaftshochschule Bernau und des Verlags Tribüne in einem Gesamtumfang von zirka 3500 Regalmetern. Die in den Bezirksgewerkschaftsarchiven lagernden Unterlagen der Bezirks- und Kreisvorstände des FDGB und seiner Mitgliedsgewerkschaften wurden den jeweils zuständigen Staatsarchiven übergeben.⁴

Die in der SAPMO lagernden Akten weisen eine dichte Überlieferung des FDGB und seiner Mitgliedsgewerkschaften auf. Sie belegen auch den gewerkschaftlichen Entwicklungsprozeß in der historischen Phase der politischen Wende 1989/90 bis zur Auflösung des FDGB.

Ergänzt werden diese Bestände durch eine Reihe wertvoller Nachlässe von Gewerkschaftern und Politikern in der SAPMO, unter ihnen ein Nachlaßsplitter von Theodor Leipart und der umfangreiche Bestand von Viktor Agartz, in denen Gewerkschaftsschriftgut nachgewiesen ist.

Gewerkschaftsakten in Hauptstaats-, Staats- und Landesarchiven

Im Gegensatz zu den Staatsarchiven im Bereich der neuen Länder, denen wie erwähnt über die SAPMO neues gewerkschaftliches Archivgut zugewachsen ist, sieht im Bereich der alten Bundesrepublik die Landschaft eher trostlos aus.

Nur einige wenige Organisationsbestände von Landes- oder Kreisgliederungen des DGB und seiner Mitgliedsgewerkschaften haben Eingang in die staatlichen Archive gefunden. Allerdings fand auch äußerst selten eine systematische Akquisitionspolitik von seiten der Staatsarchive statt.⁵ Eine Ausnahme bilden hier sicherlich die Akquisitionsaktivitäten des Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchivs Düsseldorf, dem es gelungen ist, durch systematische Anschreibaktionen sowohl Nachlaßgut von Gewerkschaftern als auch Archivgut der Gewerkschaften zu sammeln. Hervorgehoben seien hier eine Reihe von Nachlässen – zum Beispiel von Johann Platte und Werner Hansen – und die Registraturen des DGB-Landesbezirks Nordrhein-Westfalen.

Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung

Unter den Archiven der politischen Stiftungen beherbergt neben dem AdSD nur das Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung nennenswerte Gewerkschaftsarchivalien.

Zum einen gelang es, einige Nachlässe christlicher Gewerkschafter zu sichern, wie den Bestand Adam Stegerwalds sowie die Akten des langjährigen Vorsitzenden der Katholischen Arbeitnehmerbewegung Bernhard Winkelheide und des ÖTV-Mitbegründers Michael Rott.

Zum anderen beherbergt das Archiv ältere Bestände wie die Akten des Christlichen Holzarbeiterverbands (1899–1930) und des Adam-Stegerwald-Bunds (1924–

⁴ Heinz Braun. Die Überlieferung des FDGB in der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv. In: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1996. S. 520–534.

⁵ Vgl. hierzu in diesem Band den Beitrag von Peter Dohms, S. 39.

1982) sowie aus der Nachkriegszeit Archivgut des Christlichen Gewerkschaftsbunds und des Verbands Weiblicher Angestellter.

Internationales Institut für Sozialgeschichte

Unter den Archiven des Auslands, die sich um die Sicherung des Archivguts der Internationalen Gewerkschaftsorganisationen in der Vergangenheit verdient gemacht haben, ragt einsam das Internationale Institut für Sozialgeschichte (IISG) heraus. Bekannt geworden durch die Übernahme der Altbestände des SPD-Parteiarchivs in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft, hat das Amsterdamer Archiv in der Nachkriegszeit und in den 70er und 80er Jahren systematisch die Akten einer Reihe internationaler Berufssekretariate sichern können wie das Archivgut des Internationalen Bergarbeiterverbands (1933–1979) und der Internationalen Post-, Telegrafien- und Telefon-Arbeiter Union (1913–1987) sowie Teilbestände der Internationalen Grafischen Föderation (1949–1972) und des Internationalen Metallgewerkschaftsbunds (1948–1980), deren Hauptbestände im AdsD lagern.

Darüber hinaus bewahrt das IISG Teile des Altbestands des Internationalen Gewerkschaftsbunds (IGB) aus der Weimarer Republik (1919–1953) und seiner beiden lange durch den kalten Krieg geprägten Nachfolgeorganisationen des Internationalen Bunds Freier Gewerkschaften (1949–1984) und des von der UdSSR beeinflussten Weltgewerkschaftsbunds (1945–1987).

Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung

Die Herausbildung einer zweiten großen Säule im Sammelgebiet des AdsD war kein geplanter Prozeß. Allerdings hatten die Archivare des 1969 gegründeten Archivs ihr Akquisitionsgebiet von Anfang an breit angelegt: Es galt nicht nur die Archivtradition des ehemaligen Parteiarchivs fortzusetzen, sondern die Bemühungen richteten sich auch auf den Erwerb der Registraturen von Organisationen aus dem Umfeld der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung sowie weiterer sozialer und emanzipatorischer Bewegungen.

Dabei wurde die Entscheidung des DGB-Bundesvorstands, das eigene Archiv fortzuführen, akzeptiert. Die Kooperation mit dem DGB-Archiv funktionierte gut, von einer Konkurrenz im Akquisitionsbereich war nichts zu spüren.

So gelangten in den ersten zehn Jahren nach seiner Gründung nur sehr sporadisch Akten aus dem Gewerkschaftsbereich in das AdsD; Nachlässe und Deposita führender Gewerkschafter bildeten damals auch eher die Ausnahme, sieht man einmal von Beständen wie den Nachlässen von Nikolaus und Franz Osterroth oder Ludwig Rosenberg ab.

Erst als sich abzeichnete, daß der Ausbau des DBG-Archivs stagnierte, während das AdsD sich sehr rasch zu einem der bedeutendsten Archive zur Geschichte der Arbeiterbewegung in Europa entwickelte, veränderte sich die Situation grundlegend.

Bei Übernahme der DGB-Archivalien 1995 durch das AdsD lag der Umfang seiner eigenen Gewerkschaftsbestände bereits weit über dem des DGB-Archivs.

Gegenwärtig umfassen die Gewerkschaftsbestände des AdsD insgesamt 5600 Regalmeter Akten.

Einen seiner historisch wertvollsten Bestände konnte das AdsD erst Anfang 1996 übernehmen: Es handelt sich um den ADGB-Bestand des August-Bebel-Instituts, der in der Vergangenheit vom Archiv der Historischen Kommission zu Berlin aufbewahrt wurde. Die ADGB-Restakten, die bisher bereits im AdsD lagern, und der ADGB-Restbestand im DGB-Archiv schließen zum Teil direkt historische Lücken in der Überlieferung dieses historisch bedeutenden Bestands. Ein integriertes Findbuch aller drei Bestände steht kurz vor dem Abschluß.

Unter den DGB-Mitgliedsgewerkschaften entschloß sich 1984 der Hauptvorstand der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG) als erster Vorstand einer Einzelgewerkschaft dazu, nicht nur seine Bibliothek mit einer umfangreichen Sammlung Grauer Literatur (darunter viele Tarifverträge) in die Obhut der Friedrich-Ebert-Stiftung zu geben, sondern er vereinbarte gleichzeitig vertraglich, fortlaufend seine Altregistraturen archivarisch zu sichern. Inzwischen lagern im AdsD mehr als 300 Regalmeter Altakten der NGG, darunter auch einzelne Schätze aus den Anfängen der NGG-Vorläuferorganisationen und Archivgut der Übergangsgliederung NGG/DDR, das insbesondere den Prozeß des Gewerkschaftsaufbaus in den neuen Ländern dokumentiert.

Nur wenige Monate später folgte der Hauptvorstand der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen (HBV) dem Beispiel der NGG und entschied, in Zukunft seine Altakten an das AdsD abzugeben. Auch diese Registraturen umfassen inzwischen über 300 Regalmeter.

Zu einer Reihe von Teillieferungen beider Einzelgewerkschaften liegen inzwischen Findbücher vor.

Anfang der 90er Jahre entschlossen sich weitere Mitgliedsgewerkschaften des DGB, ihre Altbestände in die Obhut des AdsD zu geben.

Zu nennen ist hier zunächst der Hauptvorstand der Industriegewerkschaft Medien, dessen Bestände einschließlich der Akten der meisten Vorläuferorganisationen – Umfang über 400 Regalmeter – inzwischen ebenso im AdsD lagern und bereits vorgeordnet sind wie die Akten des IG-Medien-Landesverbands Nordrhein-Westfalen.

Es folgten 1994 die Akten des Hauptvorstands der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), die inzwischen durch Bestände von drei Landesverbänden – Baden-Württemberg, Niedersachsen und Rheinland Pfalz – ergänzt werden: insgesamt zirka 300 Regalmeter.

Ein Jahr später übernahm das AdsD die Altregistraturen der Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft (GGLF) unmittelbar vor ihrer Fusion mit der IG Bau-Steine-Erden zur Gewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (BAU). Ein Restbestand der Baugewerkschaften vor 1933 war bereits in den 80er Jahren zusammen mit einer Sammlung Grauer Literatur – überwiegend Tarifverträge, inzwischen von der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung erschlossen – ins AdsD gelangt. Ihm folgte im März 1996 das Archiv der IG BAU.

Zeitgleich mit dem Archiv des DGB gelang es auch, die Altbestände des ehemaligen Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts des DGB (WWI/WSI) für die zukünftige Forschung zu sichern. Der Bestand umfaßt zirka 160 Regalmeter Akten. Das WSI ist inzwischen Teil der Hans-Böckler-Stiftung des DGB.

Als größte Gewerkschaftsorganisation außerhalb des DGB-Dachverbands entschloß sich die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft (DAG) bereits 1994, ihr Archiv in die Obhut des AdsD zu geben. Nach mehreren Abgaben umfaßt der DAG-Bestand inzwischen knapp 400 Regalmeter Akten, darunter sporadisch Archivgut der Vorläu-

ferorganisationen, Personalakten sowie eine dichte Überlieferung der Kongreßprotokolle (seit DAG-Gründung) und – leider sehr lückenhaft – Unterlagen einzelner Abteilungen und Berufsgruppen.

Mit der Herausbildung zu einer zentralen Forschungsstätte zur Gewerkschaftsgeschichte gelang es dem AdsD ebenfalls, seine internationalen Gewerkschaftsbestände zu ergänzen.

Bereits sehr früh war ein kleinerer wertvoller Bestand der Internationalen Transportarbeiter Föderation (ITF) unter anderem mit Archivgut aus der Emigrationszeit (1904–1952) in das AdsD gelangt. Er wurde inzwischen durch Kopien aus dem Modern Record Center in Warwick (Coventry), wo der ITF-Hauptbestand lagert, systematisch ergänzt.

In den 80er Jahren übernahm das AdsD die umfangreichen Altbestände des Internationalen Metallgewerkschaftsbunds (IMB), dem 1994 die erste Teillieferung der Registraturen des Europäischen Metallgewerkschaftsbunds (EMB) folgte. Einige Jahre zuvor hatte bereits die Internationale Grafische Föderation (IGF) beschlossen, ihre Altakten dem AdsD zu übergeben. Als letzte große Internationale Gewerkschaftsorganisation übergab 1997 die Internationale Union der Lebensmittel-, Landwirtschafts-, Hotel-, Restaurant-, Café- und Genussmittelarbeiter-Gewerkschaften (IUL) ihr umfangreiches Archiv (330 Regalmeter) dem AdsD. Diese Bestände bilden eine historische Ergänzung der im AdsD lagernden Akten der Internationalen und Europäischen Landarbeiterföderation (ILF/ELF) sowie der 1996 übernommenen Archivalien der Europäischen Föderation der Gewerkschaften des Agrarwesens (EFA) und des Europäischen Ausschusses der Lebens-, Genussmittel- und Gastgewerbe-gewerkschaften in der IUL (EAL-IUL).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß praktisch alle Gewerkschaftsbestände vorgeordnet und damit benutzbar sind. Zu den meisten Beständen liegen Findmittel, häufig der jeweils ersten großen Teillieferung, vor.

Überlieferungswert

Kommt man zu einem Resümee bezüglich des Überlieferungswerts der inzwischen gesicherten Gewerkschaftsakten, läßt sich folgendes festhalten.

Die wenigen überlieferten Registraturen aus der Weimarer Republik, seien es die ADGB-Akten oder die wenigen Archivalien aus dem Exil, haben für die Geschichtsschreibung der deutschen Gewerkschaftsbewegung und der Wirtschafts- und Sozialgeschichte einen außerordentlich hohen Wert. Ergänzend kommt besonders den Nachlässen zahlreicher Gewerkschafter große Bedeutung zu, da sie als Ersatzüberlieferung für die praktisch völlig untergegangenen Registraturen der Freien Gewerkschaften und Mitgliedsorganisationen des ADGB zumindest teilweise die großen Lücken in der Quellenlage vor 1945 schließen.

Für den Bereich gewerkschaftlicher Nachkriegsakten muß leider festgestellt werden, daß nicht nur sehr häufig die Überlieferung der 40er und 50er Jahre äußerst lückenhaft ist; auch Registraturen aus den 60er Jahren sind in großem Maß – meist aus Platzgründen oder mangelnder Sensibilität gegenüber der eigenen Geschichte – vernichtet worden. Dies gilt mit Einschränkungen auch für die beiden größten westdeutschen Gewerkschaften IG Metall und ÖTV, wenn bei beiden auch insgesamt die

Überlieferung dichter ist. Eine Ausnahme bilden hier die Akten des DGB-Bundesvorstands als Dachverband und die umfangreichen Bestände des FDGB in der SAPMO.

Eine breite, von der Geschichtsforschung zur Zeit noch nicht ausgeschöpfte Quelle zur sozialen und wirtschaftlichen Lage Westdeutschlands bildet der Bestand des WWI/WSI. Seine Ordnung und Verzeichnung wird im Jahr 1998 erfolgen.

Für die Forschung zur internationalen Gewerkschaftsgeschichte ist die Quellenlage vergleichsweise günstig. Der größte Teil der Archivalien ist auf zwei Archive, AdsD und IISG, verteilt. Die Überlieferung reicht bis in die Anfänge zurück, sie ist insgesamt dicht. Hier haben sich die Verschonung durch den Krieg – viele Sekretariate befanden sich in London oder in der Schweiz –, geringe Umzugstätigkeit und die produktive Konkurrenz von AdsD und IISG positiv ausgewirkt.

Insgesamt läßt sich aufgrund von Erfahrungen festhalten, daß produktive Konkurrenz bei gleichzeitiger fachlicher Kooperation für eine breite Quellensicherung durchaus förderlich sein kann.

Sicherung und Archivierung

Wenn es um die Sicherung von Archivgut der Gewerkschaften geht, sind mehrere Rahmenbedingungen zu beachten.

So gibt es vor allem bei den Mitgliedsgewerkschaften des DGB historisch gewachsene Bedenken, ihr Archivgut in andere Hände zu geben.

Zum ersten bestehen diese Reserven gegenüber allen staatlichen Archiven. Verbot und Verfolgung durch den Staat im Kaiserreich, die Zerschlagung der Gewerkschaften durch den nationalsozialistischen Staat, persönliche Verfolgung und Ermordung einer Reihe von Gewerkschaftsführern in der NS-Zeit und die Nähe der Nachkriegsregierungen zu den Führern der Großindustrie haben bei vielen Gewerkschaftsführern zu einer kritischen Distanz gegenüber staatlichen Einrichtungen geführt, die erst in der zweiten und dritten Nachkriegsgeneration schrittweise schwindet.

Zum zweiten hatte sich gegenüber dem DGB-Archiv eine grundsätzliche Reserve herausgebildet, die mit einem neuen historisch gewachsenen Selbstverständnis der DGB-Mitgliedsgewerkschaften zum Teil zu erklären ist. Die auf Einfluß der Alliierten nach dem Krieg gewonnene neue Unabhängigkeit gegenüber dem Dachverband schlug sich bei vielen Einzelgewerkschaften in einem neuen Selbstverständnis von Stärke nieder, das praktisch ausschloß, Aktengut in die Hand einer nachgeordneten Verwaltung dieses Verbands zu geben. Sicherlich haben der eher zögerliche Aufbau des Archivs und seine anhaltenden strukturellen Schwächen diese Haltung eher noch verstärkt.

Schließlich gab es in der Vergangenheit auch gegenüber dem AdsD manche Reserven, die in der Parteinähe der Friedrich-Ebert-Stiftung ihre Ursachen haben. Der eigene Anspruch der deutschen Gewerkschaften nach 1945, parteiunabhängig zu sein, bestärkte nicht nur christliche Gewerkschafter, die sich zur Einheitsgewerkschaft bekannt hatten, in ihrer Zurückhaltung gegenüber der Friedrich-Ebert-Stiftung, sondern führte letztlich auch 1969 zu der Entscheidung des DGB, das eigene Archiv beizubehalten.

Mit der Zeit konnte das AdsD diese Bedenken unter anderem dadurch abbauen, daß es in den 70er und 80er Jahren keine offensive Akquisitionspolitik im Gewerkschaftsbereich betrieb und mit dem DGB-Archiv durchaus freundschaftlich-kolle-giale Arbeitsbeziehungen unterhielt.

Die wachsende Bedeutung des AdsD als zentrale Forschungsstätte der Arbeiterbe-wegung und die Erfahrungen der ersten Einzelgewerkschaften, die ihre Akten in den 80er Jahren dem AdsD anvertraut hatten, leisteten den Rest.

So entwickelte sich das AdsD schrittweise auch zum zentralen Gewerkschafts-archiv der Bundesrepublik, ohne daß es seine eher defensive Akquisitionspolitik je aufgegeben hat.

Nachdem von seiten des AdsD erkennbar war, daß das DGB-Archiv keine Chance mehr besaß, Zentralarchiv der Gewerkschaften zu werden, konnte sich das AdsD praktisch nicht mehr seiner Verantwortung für die Sicherung von Gewerkschafts-schriftgut entziehen.

Dabei wurde die Aufgabe der Aktensicherung durch verschiedene Maßnahmen wahrgenommen.

Erste und wichtigste Aufgabe war und ist die sachkundige Hilfe beim Auf- und Ausbau der selbständigen Archive der Einzelgewerkschaften. Entsprechende Unter-stützung leistete das AdsD bei der Konsolidierung des IG-Metall-Archivs Ende der 80er Jahre ebenso wie in den letzten beiden Jahren beim Aufbau des Archivs der ÖTV-Hauptverwaltung.

Zum zweiten erklärte sich das AdsD grundsätzlich bereit, Gewerkschaftsarchive, deren Existenz ernsthaft bedroht war, in seine Obhut zu nehmen.

Drittens entschlossen wir uns, nachdem festzustellen war, daß gerade in jüngerer Zeit immer häufiger Gewerkschaftsschriftgut der Vernichtung anheimfiel, systema-tisch die Gewerkschaftslandschaft zu beobachten, um bei Fusionen, Auflösungen von nachgeordneten Bereichen et cetera Archivsicherungsmaßnahmen zu ergreifen.

Viertens begannen wir damit, systematisch Nachlässe führender Gewerkschafter zu sichern, um bereits entstandene Lücken in der Überlieferung zumindest teilweise zu schließen.

Insgesamt bemüht sich das AdsD bei dieser Politik darum, seine Zurückhaltung beim Aktenerwerb nicht aufzugeben. Angesichts der wachsenden Finanzknappheit der Gewerkschaften ist dies allerdings nicht einfach durchzuführen, zumal das Arch-iv nicht selten mit folgender Alternative konfrontiert wird: *Entweder übernehmt Ihr die Akten oder sie werden weggeworfen!*

Aufgrund wachsender Erfahrung bei der Akquisition entschied sich das AdsD, in den Fällen, wo eine Archivübernahme bevorstand, eine bestimmte Systematik der Aktenübernahme einzuführen, die sich inzwischen bewährt hat:

- Im Vorfeld der Akquisition werden das Archiv, seine Aufgabe und sein Samm-lungsprofil im Vorstand oder Geschäftsführenden Vorstand der Gewerkschaft vor-gestellt.
- In einer zweiten daran anschließenden Runde mit den Abteilungsleitern und den wichtigsten Sekretärinnen wird erneut über die Aufgaben des Archivs, sein Sammlungsgebiet informiert und danach Charakter und Bedeutung des Archiv-guts einschließlich seiner Abgrenzung zum Bibliotheksgut (Graue Literatur) er-läutert.

- Nach Erwerb der ersten, meist umfangreichen Aktenlieferung erfolgt ein festes Aktenübernahmeverfahren, das heißt in einem festen Rhythmus von in der Regel ein bis zwei Jahren werden die Akten systematisch übernommen. Ein erstes Kassationsverfahren wird, wenn irgend möglich, bereits bei der Aktenübernahme vor Ort vorgenommen. Dabei ist es von Anfang an notwendig, gegenüber den Hinterlegern deutlich zu machen, daß Archiven nicht die Rolle von *Papiermüllentsorgern* zukommt, ein Mißverständnis, dem man immer wieder begegnen kann.
- Nach Übernahme der ersten oder zweiten Teillieferung werden systematisch Altfunktionäre der jeweiligen Gewerkschaft (ehemalige Vorsitzende, stellvertretende Vorsitzende oder andere Spitzenfunktionäre) darauf angesprochen, ob sie noch Altakten ihrer Gewerkschaft, Sammlungsgut, Fotos, Flugblätter et cetera aufbewahrt haben. Bei Bedarf werden auf diese Weise Deposita dieser Gewerkschafter eingerichtet.
- Zu einem späteren Zeitpunkt werden Landesverbände darüber informiert, daß die Akten ihrer Zentrale übernommen wurden. Es wird angeboten, ihre wichtigsten Akten zu sichern. Gegenüber den lokalen Gliederungen erfolgt der Hinweis auf das jeweilige Stadtarchiv, da das AdsD aus Kapazitätsgründen normalerweise die Akten lokaler Gewerkschaftsgliederungen nicht übernehmen kann.
- Auf einem der folgenden Kongresse der jeweiligen Gewerkschaft wird mit einem kleinen Stand, an dem Material über das AdsD ausliegt, informiert. Findmittel der übernommenen Bestände können von den Delegierten eingesehen werden.

Lassen Sie mich abschließend einige Worte über den Zustand der Akten, die übernommen werden, sagen, da die Situation im Gewerkschaftsbereich fast überall gleich ist und das Archiv immer wieder mit ähnlichen Problemen konfrontiert wird.

- Normalerweise existiert im Gewerkschaftsbereich, anders als bei staatlichen Akten, kein Aktenplan. Dort, wo es einen gibt, wird er in der Regel nicht umgesetzt. Stattdessen existieren in einzelnen Abteilungen bedarfsorientierte oder private Ablagesysteme.
- Fast immer sind Vorstandsprotokolle chronologisch geordnet, seltener findet man geordnete Korrespondenzen. Der Rest ist nur in Ausnahmefällen geordnet.
- In jeweils den einzelnen Vorstandsbereichen zugewiesenen Kellern befinden sich meist ältere, nicht mehr benutzte Akten. Dabei handelt es sich fast immer um völlig ungeordnetes Archivgut, darunter sehr oft auch loses Material.

Der Umgang mit den Akten nach der Übernahme durch das Archiv verläuft ebenfalls nach einem festen Verfahren.

Die erste Aufgabe liegt in der Vorordnung der Bestände. Wo keine gewachsenen Aktenstrukturen mehr zu erkennen sind, werden die Archivalien der Struktur der jeweiligen Gewerkschaftsorganisation folgend aufgestellt, um auf diese Weise die Bestände benutzbar zu machen. Dabei besteht eine Hauptaufgabe darin, die im Bestand übernommenen Altregistraturen anderer Gewerkschaftsorganisationen – zum Beispiel Akten von Vorläuferorganisationen oder Fusionspartnern – zusammenzufassen und als eigenständigen Teilbestand zu sichern. Darüber hinaus ist es erforderlich, Aktentgut der jeweiligen Hauptabteilungen zu verorten und Akten der Unterabteilungen den jeweiligen Hauptabteilungen zuzuordnen, ein Verfahren, das aufgrund verschiedener historisch sich verändernder Gliederungsschemata eine Reihe von Problemen aufwirft. Gleichwohl sind diese Ordnungsverfahren der Schlüssel für einen praktika-

blen Zugang zu den Beständen und damit die Voraussetzung für eine sinnvolle Verzeichnung.

Im Bereich des älteren Schriftguts ist häufig echtes Nachlaßgut, meist Nachlaßsplitter ehemaliger Spitzenfunktionäre, die dem Vorstand übergeben wurden, vom eigentlichen Organisationsbestand zu trennen.

In Einzelfällen ist es auch erforderlich, wertvolles restaurierungsbedürftiges Archivgut für einen kurzen Zeitraum zu sperren. Häufig wurden diese Akten in der Vergangenheit verfilmt; zur Zeit wird geprüft, ob in Zukunft das Einscannen dieser Archivalien als besseres Verfahren angewandt werden kann.

Angesichts der wachsenden Aktenmenge, die vom Archiv übernommen wird, schält sich für das AdsD ein Schlüsselproblem heraus, da das Personal in den letzten Jahren – sieht man von befristeten Projektstellen ab – praktisch stagniert. Daraus folgt, daß im Gegensatz zu früheren Zeiten gegenüber den hinterlegenden Organisationen keine Zusagen mehr darüber gemacht werden, wann Verzeichnisse vorgelegt werden können. Gegenwärtig gilt noch die Faustregel, daß nach zwei bis drei Jahren spätestens ein Findbuch der ersten Teillieferung vorliegen soll, ein Zeitraum, der bei kleineren Beständen unterschritten werden kann.

Allgemein läßt sich jedoch für den Gewerkschaftsbereich festhalten, daß die Aktenerschließung immer mehr einer Sisyphusarbeit gleicht, angesichts der Tatsache, daß wachsende Bestände einer nicht mehr wachsenden Personalausstattung – auch bei uns gilt Einstellungsstopp – gegenüberstehen. Doch damit erzähle ich Ihnen als denjenigen, die von einem ähnlichen Schicksal betroffen sind, ja eigentlich nichts Neues.